

Wo zwei das Nationalteam bilden

Der Stadtrat hat gestern zum wiederholten Mal seine Winterthurer Radballer geehrt – diesmal wurden sie Vizeweltmeister. Grund für eine Würdigung der Randsportart aus Laiensicht.

Der Schreibende hat wenig Ahnung von Radball, und doch ist er von Kindesbeinen an fasziniert von diesen Künstlern, die auf ihren Velos stillstehen, tänzeln, scharf schiessen und damit immer wieder WM-Medaillen nach Winterthur heimbringen können. Die Faszination begann vor bald 50 Jahren in den Stunden nach der Sonntagschule im Heiligberg, wo die Eltern den Buben regelmässig aus der Turnhalle heim an den Sonntagsmittagstisch holen mussten. Aus der Faszination wurde zwar nie Begeisterung, aber das Interesse hörte nie ganz auf.

Damals reichte es den Schweizern jeweils nur zur Bronzemedaille an den Weltmeisterschaften, denn die grosse Zeit der Gebrüder Pospisil hatte begonnen. Zwischen 1965 und 1988 erspielten sie nicht weniger als 20 Titel. «Vom kommunistischen Staat bezahlte Profisportler», sagte Vater jeweils, und damit war klar, dass sie einen Vorteil hatten, der allen anderen das Siegen verunmöglichte. Die besten Schweizer waren natürlich Amateure, hiessen damals Oberhansli und Meile und kamen aus Mosnang. Von der «Radball-Hochburg im Tannzapfenland» war stets die Rede, Pfungen erhielt dieses Attribut ebenfalls und immer mal wieder auch Winterthur.

Das macht Radball einzigartig

Einer stürmt, der andere ist Torwart, aber eigentlich machen beide alles. Denn wo zwei Mann ein ganzes Team bilden, müssen beide überall sein. Das macht Radball einzigartig. Nationale



Die Vizeweltmeister Peter Jiricek und Marcel Waldispühl werden von Ernst Wohlwend und Stefan Fritschi beglückwünscht (v. l.). Bild: hd

Meisterschaften gibt es laut der offiziellen Homepage cycleballer.com nur in sechs Ländern: in Deutschland, Belgien, Frankreich, Österreich, Tschechien und in der Schweiz. Kein Wunder, wurde Radball nie olympisch.

Intrigen und Machtgerangel gibt es gleichwohl. Und Geldmangel wie bei fast jeder Randsportart. Als es bei der WM Ende November in Stuttgart darum ging, den Torschützenkönig zu

ehren (wie vor drei Jahren in Winterthur), verlangte der Veranstalter dafür eine Gebühr von 500 Euro, weil das ja Werbung für den Sponsor sei. Doch Sponsor war das Fachmagazin «Hallen-RadSport», und dieses sah sich ausserstande, die 500 Euro aufzubringen.

Ehrung im Rathaus

«Radball ist gleich Winterthur, denken die im Ausland», sagte Stadtpräsident

Ernst Wohlwend (SP) an der Ehrung und lobte die konstant guten Leistungen von Marcel Waldispühl und Peter Jiricek. Bei ihren Auftritten falle auch immer etwas Glanz für unsere Stadt ab. Der neue Sportstadtrat Stefan Fritschi (FDP) offenbarte, was seine Amtsvorgängerin ihm mit auf den Weg gegeben habe: «Eine Aufgabe kommt sicher jedes Jahr auf dich zu: die Ehrung der Radballer.»

IMARTIN GMÜR

André Schwabe ist neuer Technischer Leiter des Theaters

Das Stadttheater hat einen neuen Technischen Leiter: André Schwabe wird Nachfolger von Christian Hirt.

Nach 30 Jahren am Theater Winterthur wird Christian Hirt im Frühling 2011 pensioniert. Seine Nachfolge tritt André Schwabe an. Der 43-jährige Deutsche wurde von der Stadt als neuer Technischer Leiter bestimmt. Er machte das Rennen gegen über 50 Mitbewerber. Schwabe verfüge über eine breite Theatererfahrung und sei auch mit dem Einsatz neuer Medien auf der Bühne vertraut, begründet Kultursekretärin Nicole Kurmann die Wahl.

Schwabe hat eine klassische Theaterlaufbahn absolviert: Der gelernte Zimmermann stieg beim Deutschen Schauspielhaus in Berlin als Bühnentechniker ein, bildete sich zum Bühnenmeister und Beleuchtungsmeister weiter. Zuletzt war er Leiter der Bühnentechnik und Theaterobermeister am Grossen Haus des Theaters in Freiburg im Breisgau. Im April, wenn er seine Stelle antritt, zieht Schwabe mit seiner Familie nach Winterthur.

Bald ein Techniker für alles

Hier wird Schwabe auch Lehrmeister: Das Theater will laut Gesamtleiter Marc Baumann «möglichst bald» Lehrlinge als Veranstaltungstechniker ausbilden. Der Ausbildungsweg wird zurzeit vom Bund geprüft. Ab Herbst 2012 soll ein Lehrling pro Jahr in Winterthur angestellt werden. Das Theater will dafür mit anderen Häusern zusammenspannen. Bisher arbeiteten am Theater Spezialisten für Bühne, Licht und Ton. Veranstaltungstechniker werden Konzert, Theater und Ballett technisch betreuen können. Auch das aktuelle Theaterpersonal wird geschult, «damit es vielseitig eingesetzt werden kann», sagt Baumann. (fmr)

IN KÜRZE

Älter werden in Winterthur

Über tausend Personen haben die Informationsveranstaltungen zum Thema «Älter werden in...» besucht, welche in allen Stadtkreisen stattgefunden haben. An den rund 30 Ständen und durch Referate konnten sich die Besucher über Angebote informieren und beraten lassen. Aktuelle Informationen zum Thema sind auf der Homepage des Altersforums zu finden (www.altersforum.ch).

Taschendiebe im Visier

Stadt- und Kantonspolizei führen nächsten Mittwoch und Freitag beim Stadttor am Hauptbahnhof eine Präventionsaktion gegen Taschendiebe durch. Auch sind mehr zivile Fahnder unterwegs. Denn in der Adventszeit haben die Leute mehr Bargeld bei sich als üblich und sind durch die Hektik unaufmerksam, was die Taschendiebe in dichtem Gedränge zu nutzen wissen, schreibt die Polizei. (red)

Warum Matthäus Pfau die Kyburg kaufte

Die junge Historikerin Nanina Egli hat in ihrem Referat die Geschichte der Kyburg von einer überraschenden und ungewohnten Seite beleuchtet.

1831 auf Abbruch verkauft, später standesgemässer Sitz einer polnischen Adelsfamilie, erlebte die Kyburg ab 1865 ein neues Dasein als eines der ersten Museumsschlösser der Schweiz überhaupt. Der Mann hinter dieser Idee war Matthäus Pfau. Der Winterthurer Kaufmann investierte ein Vermögen in «sein» Traumschloss, machte es der Öffentlichkeit zugänglich und nahm als Pionier eines neuen Geschichtsverständnisses die heutige Nutzung vorweg. Wer genau Pfau war und welche Visionen er verfolgte, er-

läuterte am Mittwochabend die junge Historikerin Nanina Egli im Museum Lindgut. Auf Einladung des Historischen Vereins Winterthur stellte sie die Geschichte der Kyburg von einer überraschenden und ungewohnten Seite dar. Nicht die trutzige Adelsburg oder der mächtige Vogteitsitz, sondern die Anfänge des Schlossmuseums und das damit verknüpfte Mittelalterbild standen im Zentrum ihres reich bebilderten Vortrages.

Erfüllung eines Jugendtraums

Der Winterthurer Matthäus Pfau wurde bei seinem Tod als Mann mit militärischer Haltung, munterem Humor und herzlicher Leutseligkeit gewürdigt. Spross einer bekannten Hafnerfamilie, heiratete er Katharina Geilinger, machte als demokratischer Politiker eine rasche Karriere, war stolz auf seinen Offiziersrang und verdien-

te im Baumwollhandel ein stattliches Vermögen. Als Präsident des Kunstvereins und Besitzer einer attraktiven Bildersammlung zählte er zu jener Elite, die sowohl politisch als auch wirtschaftlich und kulturell den Ton in Winterthur angab.

Mit dem (nicht ganz billigen) Kauf der Kyburg 1864 von der befreundeten Gräfin Sobanska erfüllte sich Pfau zweifellos einen Jugendtraum. Gleichzeitig kehrte er dem städtischen Leben den Rücken und verbrachte seinen Lebensabend als Schlossherr, der seine Schätze mit unermüdlichem Eifer dem interessierten Publikum präsentierte. In guten Jahren sollen mehrere Tausend Leute die Kyburg besucht haben. Das Engagement für Geschichte erfüllte jedoch keinen Selbstzweck. Den demokratischen Idealen seiner Zeit verhaftet, sah Pfau seine Tätigkeit als «frohen Dienst am Werke der Volksbildung».

Der Veranschaulichung von Kunst und Geschichte half Pfau mit einigen Kniffen nach, wie Nanina Egli in ihrem Referat anschaulich machte. Gezeigt wurde nämlich nicht nur die Bildersammlung, die in einem «liebesswürdigen Durcheinander» zahlreiche namhafte Künstler vereinigte, insgesamt aber eher Kopien als Originale umfasste. Gezeigt wurden auch reale oder fiktive Folterinstrumente wie die berühmte Eiserne Jungfrau, während lebensgrosse Figuren den Landvogt, einen Gefangenen oder Faust und Gretchen darstellten. Geschichte als Inszenierung, die Vergangenheit zwischen Erlebnis machte – kein Wunder, wurde die Kyburg dank Pfau zum Publikumsmagnet. (PETER NIEDERHÄUSER)

Private Kyburg-Erinnerungen für eine Ausstellung gesucht, siehe Seite 27

ANZEIGE

DER NEUE FIAT DOBLÒ: RAUMFAHRT FÜR DIE GANZE FAMILIE.



Der neue Doblo Panorama ab CHF 18900.-*. Jetzt auch als Natural Power mit Erdgas-Antrieb erhältlich.

• 5 bis 7 Sitzplätze • Beidseitige Schiebetüren • Komfortabler Innenraum • Sparsame Motoren mit Start&Stop • 6 Airbags serienmässig • ESP mit Hill-Holder • Innovative Bi-Link-Radaufhängung • Blue&Me™ TomTom-Navigationssystem

*Verkaufspreis der Version 1.4 95 PS Active ab CHF 20900.-, abzüglich Green-Tech-Bonus CHF 1000.- und Eintauschprämie CHF 1000.- = CHF 18900.- (inkl. MwSt.). Konditionen Eintauschprämie: Die Eintauschprämie von FIAT ist gültig auf alle Eintauschfahrzeuge ab einem Alter von 8 Jahren (massgebendes Erstzulassungsjahr: 2002 und älter, seit mindestens 3 Monaten auf den Namen des Neuwagenkäufers eingetragte). Mehr Informationen bei Ihrem Händler. Angebot gültig für alle Fahrzeuge, die bis zum 31. Dezember 2010 immatrikuliert werden.



www.fiat.ch

«CIAO»

IHR FIAT-PARTNER AUS DER REGION FREUT SICH AUF IHREN BESUCH.

passioneauto.ch
bütikofer autoitalia ag

Langfeldstrasse 75 · 8500 Frauenfeld · Tel. 052 728 04 04
Weststrasse 45 · 8570 Weinfelden · Tel. 071 620 15 15